



ANGELIKA LOHWASSER

EIN ARCHÄOLOGISCHER SURVEY AN DER MÜNDUNG DES WADI ABU DOM, BAYUDA¹

DIE BAYUDA UND IHRE ERFORSCHUNG

Das Gebiet im Nordsudan, das der Nil in seiner großen Schleife zwischen Korti und (etwa) Khartoum umschließt, wird Bayuda genannt (Abb. 1). Die nicht vom Nil markierte Südwest-Grenze wird mit einer gedachten Linie zwischen Omdurman und Korti angegeben. Diese verläuft zu einem großen Teil entlang des Wadi Muqqadam. Die Nord-Süd-Ausdehnung der gesamten Bayuda beträgt etwa 400 km (ca. N 19°30'

- N 16°), die Ost-West-Ausdehnung 250 km (ca. E 34° - E 30°) – es handelt sich damit um ein etwa 100.000 km² großes Areal. Das Klima dieses Gebietes ist heute weitgehend wüstenhaft. Die Landschaft im Norden ist geprägt von Felsmassiven und mehreren Vulkangebieten, dazwischen immer wieder sandige Abschnitte. Im Süden überwiegen breite Sandflächen. Aus den Bergen entspringen mehrere Wadis, die sich in einigen Fällen zu breiten Tälern vereinigen und in den Nil münden. Die bedeutendsten Wadis in der Bayuda sind das Wadi Muqqadam und das Wadi Abu Dom, die nicht jährlich, aber doch immer wieder, Wasser führen.

Das große Gebiet der Bayuda ist bislang kaum archäologisch untersucht worden. Zwar sind bereits am Anfang des 20. Jh. Begehungen von Seiten der britischen Kolonialregierung organisiert worden, um die Versorgungslage für mögliche militärische Aktionen zu prüfen – aufgezeichnet wurden vor allem Brunnen und die landwirtschaftlichen Ressourcen –, doch fanden antike Hinterlassenschaften in diese Berichte nur selten Eingang.² Jedoch werden

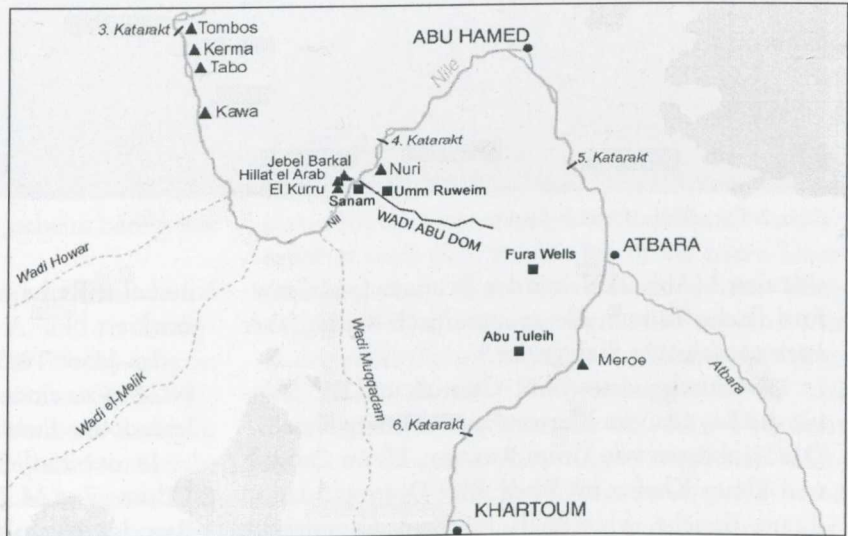


Abb. 1: Karte der Bayuda.

die damals aktuellen Handelsrouten erwähnt und Landschaftsbeschreibungen gegeben. Insbesondere die Lokalisierung von Wasserstellen, leicht gangbaren Pässen, geologischen Formationen und ähnlichen wohl auch für die Antike anzunehmenden Gegebenheiten helfen, ein ungefähres Bild von der Schwierigkeit des zu querenden Geländes zu bekommen.

Erst eine 1952 von O.G.S. Crawford durchgeführte Erkundungstour etwa zwischen Damer und Abu Hamed lieferte erste Hinweise zu Altertüerstätten. Den Abschluss dieser Tour bildete ein viertägiger Abstecher von Damer in die Bayuda, mit dem Ziel, die Ruinen von Jakdul und El Fura aufzunehmen.³ Beides sind große Wasserstellen von mehr als nur lokaler Bedeutung in diesem Wüstengebiet. Das Fort von Jakdul wurde im 19. Jh. errichtet und u.a. von der britischen Armee genutzt. In der Nähe liegt aber ein großer christlicher *box-grave*-Friedhof.⁴ Das Fort von El Fura, in unmittelbarer Nähe der Brunnen, ist hingegen definitiv meroitisch. Es wurde von Crawford beschrieben und in seinem Grundriss

1 Die einmonatige Feldkampagne wurde finanziert von der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf, der wir für die Zuerkennung der Förderung und die unbürokratische Kommunikation sehr herzlich danken möchten!

2 Gleichen 1905.

3 Crawford 1953: 20-24, Crawford 1961: 36-39.

4 Chittick 1955: 91-92.



Abb. 2: Fura Wells (Foto: F. Jesse).

skizziert.⁵ (Abb. 2) Neben den Brunnen fand Crawford flache Tumuli, die er meroitisch datiert, aber auch neolithische Steingeräte.⁶

1954 durchquerten H.N. Chittick und P.L. Shinnie die Bayuda von Merowe aus Richtung Shendi.⁷ Die Strukturen von Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Khafur im Wadi Abu Dom wurden in ihrem Bericht skizzenhaft in ihren Grundrissen aufgenommen. Ihre Funktion konnte nicht geklärt werden; die ursprüngliche Annahme, es wären Karawansereien gewesen, verwarf Chittick mit dem Argument, dass diese Strukturen nahe beisammen lägen, auf dem Rest der Reise jedoch keine weiteren lokalisiert werden konnten. Er verglich sie mit römischen Wasserstationen (Hydreuma) und nennt eine Parallele in der Nähe von Ed Debba, die Ruine von Kufryat el Atash.⁸ Bei der Reise von Chittick und Shinnie, die neun Tage dauerte, wurde neben den größeren architektonischen Komplexen eine Reihe von Friedhöfen lokalisiert. Diese als *box-grave* beschriebenen Gräber datieren in das Mittelalter, allerdings wurden auch einige früher anzusetzende Tumuli gefunden. Im Verlauf der Reise wurden auch Jakdul und El-Fura besucht, die bereits von Crawford 1953 erwähnt wurden.

Nach dieser Erkundungstour wurde das Kloster von Ghazali, im untersten Abschnitt des Wadi Abu Dom gelegen, von P.L. Shinnie ausgegraben und publiziert, (Abb. 3).⁹ Leider wurden nur die Kirche und wenige Räume des Klosters, nicht aber Stadt oder

Friedhof genauer untersucht, so dass eine vollständige Darstellung dieses mittelalterlichen Zentrums noch aussteht.

Aus archäologischem Blickwinkel geriet die Bayuda seit der Ausgrabung Shinnies bis in die späten 1990er nahezu in Vergessenheit. Allerdings fand in den Jahren 1976-78 das Teilprojekt „Mineral Prospecting in the Bayuda Desert“ im Rahmen des Sudanese-German-Exploration Projects statt, bei dem eine geologische Karte der Bayuda erstellt wurde. Neben der geologischen Bestimmung wurde auch auf Altertümer geachtet

und eine Reihe von zumeist paläolithischen Stätten markiert.¹⁰

Im Jahre 1989 kam es in Umm Ruweim durch NCAM zu einer Probegrabung an einem Grab, das leider ohne Funde war.¹¹

In der südlichen Bayuda fand 1997 unter der Leitung von M. Mallinson ein Survey statt, der den Bau der Asphaltstraße im Wadi Muqqadam vorbereitete.¹² Bei diesem Survey wurden knapp 200 Sites entdeckt. Neben paläo-, meso- und neolithischen Relikten wurden auch mehrfach Funde aus der napatanischen und meroitischen Zeit gemacht, die auf die Bedeutung dieser Strecke vom Süden in den Norden des Reiches hindeuten. Auch das Mittelalter ist gut vertreten, bevor im Spätmittelalter diese Han-



Abb. 3: Die Kirche von Ghazali (Foto: T. Karberg).

5 Crawford 1961: 36-39.
6 Crawford 1923: 23-24.
7 Chittick 1955.
8 Chittick 1955: 90-91.
9 Shinnie/Chittick 1961.

10 Die Dokumentation liegt im Original in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover; die Dokumentation der Funde außerdem im Museum August Kestner, Hannover. Ich danke Herrn Christian Loeben für diesen Hinweis!

11 El-Nur/Bandi 1993.

12 Mallinson 1998.



delsroute immer weniger frequentiert wurde und schließlich in Bedeutungslosigkeit versank.

Die bisher größte identifizierte Ruinenstätte im Wadi Muqqadam ist Al-Meragh. In zwei kurzen Feldaufenthalten (1999 und 2000) konnten Tim Kendall und sein Team einen meroitischen Außenposten mit Gebäuden und Friedhöfen teilweise ausgraben.¹³ Im tiefen Wadi Muqqadam auf der Strecke zwischen Omdurman und Korti gelegen, ist anzunehmen, dass es sich dabei um eine Handelsstation o.ä. gehandelt hat. Bisher konnten keine Verteidigungsanlagen entdeckt werden, es wird von einem administrativen Zentrum ausgegangen. Auf dem in diesem Zusammenhang gemachten Survey zwischen Tamtam und Korti wurden weitere Friedhöfe, aber auch Brunnen entdeckt. Die Struktur von El-Hosh, die ebenfalls bei diesem Survey kartiert wurde, scheint bereits aus dem Neolithikum zu stammen.

Eine eher unter touristischem Blickwinkel durchgeführten Expedition von A. und A. Castiglioni durch die Bayuda fand eine Woche lang in 2001 statt.¹⁴ Sie besuchte die bekannten Stätten El-Fura und Jakdul. Des weiteren führte die Route in das zentrale Vulkangebiet. Der Expeditionsbericht macht aber auch deutlich, dass noch eine große Zahl bisher unbekannter Ruinen in dem Gebiet zu vermuten ist. Seit 2009 wird von H. Paner ein großflächiger Survey in der gesamten Bayuda durchgeführt, der das Ziel hat, größere Sites zu kartieren.

DIE BAYUDA-ROAD

Für das Königreich von Kusch sind uns zwei Zentren überliefert, deren Funktion, soweit man heute beurteilen kann, unterschiedlich war.¹⁵ Das administrative Zentrum mit Regierungssitz und Residenz lag im Süden des Reiches, in Meroe. Hier sind auch die Begräbnisse der Könige der späteren, meroitischen Periode des Reiches (3. Jh.v.-4. Jh. n. Chr.) auf den Friedhöfen von Begrawiya Süd und Nord zu finden. Am Jebel Barkal, dem alten heiligen Ort im Norden, blieb das sakrale Zentrum mit Tempeln und Palästen bis mindestens in die mittelmeroitische Zeit bestehen. In dieser Region lagen die königlichen Friedhöfe der Ahnen sowie der napatianischen Periode des Reiches von Kusch (El Kurru, Nuri, Jebel Barkal). Hier lag auch die Stadt Napata, die bis heute nicht einwandfrei archäologisch identifiziert, jedoch in Texten häufig genannt ist.

Der kuschitische König, der sich mehreren Textquellen zufolge als Thronanwärter in Meroe aufhielt, musste zu seiner Krönung nach Napata reisen.¹⁶ Der konkrete Reiseverlauf ist dabei leider nie beschrieben. Der Nil ist in seinem nördlichen Bogen kaum mit Schiffen zu befahren, denn der 5. und der 4. Katarakt sowie die schroffe Landschaft behindern das Reisen. Aus diesem Grund und sicher auch wegen der kürzeren Strecke wurde eine Verbindung auf dem Landweg quer durch die Bayuda gewählt, um zu dem jeweils anderen Zentrum zu gelangen. Die Bayuda-Road verbindet also die Region von Meroe mit der Region des Jebel Barkal.

Einzig auf der Stele des Nastasen (Regierungszeit ca. 337-315 v. Chr.) werden Anhaltspunkte gegeben, aus denen ein möglicher Reiseverlauf zumindest dieses Königs rekonstruiert werden kann. Nastasen erwähnt nach dem Start in Meroe als ersten Übernachtungsplatz einen Ort namens *jsd-rst*. Wainwright (1947) identifiziert diesen Ort mit Abu Klea in der südöstlichen Bayuda. Der Name Abu Klea wurde von Shinnie (1955) richtiggestellt in Abu Tuleih, das von den Briten als Abu Klea missgehört wurde. Wainwright versucht, die möglichen Reiserouten des kuschitischen Königs zu vergleichen und kommt zu dem Schluss, dass der designierte Herrscher bei Meroe den Nil überquert hätte und dann von Metemmah aus Richtung Nordwesten durch die Bayuda gereist wäre.

Wenn auch der Beginn der Strecke von Meroe aus nicht eindeutig geklärt ist, so scheint doch deutlich zu sein, dass mehr als das letzte Drittel der Strecke durch das Wadi Abu Dom führt. Eine Reihe von Brunnen, aber auch bauliche Strukturen können mit der von Karawanen gern genutzten Strecke in Verbindung gebracht werden, wie die schon genannten Strukturen von Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Kharfour. Das Wadi Abu Dom entspringt etwa in der Mitte der Bayuda aus mehreren Seitenarmen, die sich bald zu einem breiten Wadi vereinigen. Hinter dem Gebirgsmassiv des Gilif stößt die

16 Auf der Traumstele ist der Ort, an dem sich Tanwetamani vor der Thronbesteigung befand, nicht angegeben: „Er verließ den Ort, an dem er sich (bis dahin) immer aufgehalten hatte...“ (Z. 6, Breyer 2003: 101, siehe auch die Diskussion S. 235) Inschrift des Irikeamanote, Z. 4-5: „Seine Majestät war unter den Königsbrüdern ... in Meroe“ und in Z. 19 wünscht er dann seinen Vater Amun-Re vom Jebel Barkal zu sehen. (Macadam 1949: pl. 22). Auch Nastasen befand sich mit den Königsbrüdern in Meroe und macht sich dann auf, seinen Vater Amun von Napata zu besuchen (Z. 4-8 der Nastasenstele, siehe die Übersetzung in Peust 1999: 61-62 mit älterer Literatur).

13 Kendall 2000.

14 Negro/Castiglioni/Castiglioni 2006.

15 Allgemein dazu z. B. Adams 1977: 305-306.

angenommene Königsroute auf dieses Wadi, das bei der Stadt Sanam in den Nil mündet. Zwar wird in der Literatur einhellig die Meinung vertreten, dass das Wadi Abu Dom als Weg nach Napata führt, einen sicheren Hinweis dafür haben wir aber bisher nicht. Es wäre auch denkbar, dass eine Strecke südlich davon dafür in Frage kommt, die von Korti aus in die Bayuda führt.¹⁷ Sie wurde zumindest im 19. Jh häufig genutzt. Jackson (1926: 29) nannte ebenfalls zwei unterschiedliche Routen, die am Anfang des 20. Jh. als Wege zur Durchquerung der Bayuda dienten. Die eine von Merawi durch das Wadi Abu Dom und über Fura und Jakdul nach Shendi, die andere von Merawi über Sani Wells und Jura oder Jebel Kurbai nach Berber.¹⁸

Auf der Stele des Nastasen wird zuletzt der Ort *t-qa* erwähnt, wo der König von den Amunpriestern empfangen wird und den Nil zum Jebel Barkal überquert. Auch dieser Ort ist noch nicht lokalisiert. Auf den ersten Blick kommen drei Altertümerstätten dafür in Frage:

Direkt gegenüber dem Heiligen Berg liegt der Ort Qubbat el Hajj. Hier ist eine Moschee auf den Grundmauern eines napatanschen Gebäudes (Tempels?) errichtet worden (Abb. 4).¹⁹ Es ist durchaus anzunehmen, dass auch hier ein antiker Ort bestand, von dem aus über den Nil gesetzt wurde, um den Jebel Barkal zu erreichen.

In der ägyptologischen Literatur ist jedoch meist Nuri als der Ort *tq.t* genannt.²⁰ In Nuri befindet sich der Friedhof der napatanschen Könige von Taharqo bis Nastasen, der Ort selbst liegt jedoch etwa 7 km nördlich des Gebel Barkal.

Auch Sanam kann als Endpunkt der Bayuda-Road gesehen werden.²¹ Wenn auch die Lage etwas südlich des Jebel Barkal, der beim Austritt des Wadi Abu Dom aus der steinigen Landschaft in die Sandebene in direkter Sichtachse liegt, gegen Sanam spricht, so sind doch einige Argumente für diesen Ort vorzubringen. Bereits im Neuen Reich gab es hier einen Tempel und einen Friedhof, somit ist eine Stadt in dieser Zeit ebenfalls zu vermuten.²² Ihre Hochblüte erlebte sie aber in der ersten Hälfte der napatanschen Periode, als Taharqo einen Amun-Tempel errichtete

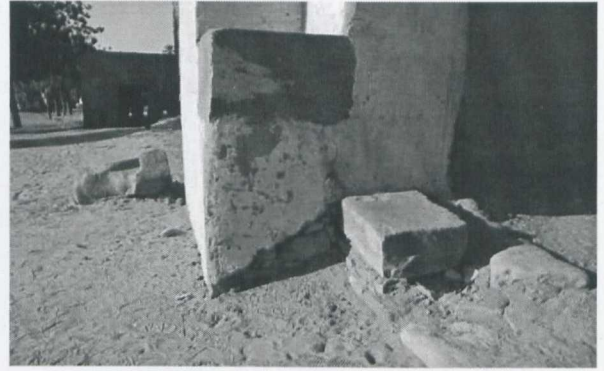


Abb. 4: Napatansiche Grundmauer unter der Moschee von Qubbat el Hajj (Foto : T. Kendall). Links ist das Unterteil einer stark abgeriebenen Granitstatue zu sehen.

und die Stadt stark ausgebaut wurde. Dabei ist vor allem das Schatzhaus hervorzuheben, ein imposantes Gebäude von über 250 m Länge und mit 35 Kammern. Der nur noch in den Grundmauern erhaltene Bau wurde von Francis L. Griffith 1913 teilweise freigelegt, seine Grabung wurde in den letzten Jahren von Irene Vincentelli vollendet.²³ Darin wurden Ansammlungen von wertvollem Material, wie z. B. Elefantenzähnen gefunden. Das Gebäude wird als Sammelstelle für Fernhandelswaren interpretiert, die dem königlichen Monopol unterlagen. Auch im riesigen Friedhof von Sanam sind einige Funde hervorzuheben, die möglicherweise mit dieser Lage und dem erleichterten Zugriff auf Waren, die über diesen Weg transportiert wurden, zusammenhängen. So sind z. B. die vielen Muscheln aus dem Roten Meer durchaus bemerkenswert, ebenso Objekte aus importierten Halbedelsteinen. Diese vielen Indizien für Fernhandel können mit dem Vorhandensein einer Handelsstation in Verbindung gebracht werden. Dies würde dafür sprechen, dass Sanam als Handelszentrum und Fährstützpunkt zum Jebel Barkal gedient hat. Denn die Bayuda-Road war nicht nur der Weg des Königs im Zuge seiner Krönung, sondern auch der Handelsweg, der zwei zentrale Orte des Reiches verband. Wenn man das Funktionieren des kuschitischen Königtums durch die gezielte Distribution von Luxusgütern und damit einhergehender Einbindung von lokalen Potentaten akzeptiert, so ist ein solcher Handelsweg nicht nur von ökonomischer, sondern auch höchster politischer Bedeutung.²⁴

Ein Bestehen der Stadt Sanam kann bisher nur für etwa 150 Jahre im 8./7. Jh. v. Chr. belegt werden. Möglicherweise fungierte Sanam in dieser Zeit als Endpunkt der Bayuda-Road mit einem königlichen

17 Gleichen 1905: 208.

18 Diese ist laut Gleichen (1905: 207) die im 19. Jh. die hauptsächlich genutzte.

19 Vor einigen Jahren wies Faiz Hassan Osman (Wadi el-Nil University, Ed-Damer) Tim Kendall auf diese Reste hin. Letzterem verdanke ich einen gemeinsamen Besuch derselben und das Foto.

20 Siehe Peust 1999: 223 mit älterer Literatur.

21 Lohwasser 2008: 282-283.

22 Lohwasser i. Dr.

23 Griffith 1922: 116-124; Vincentelli 2007.

24 Siehe zur Interpretation des kuschitischen Reiches als *sudanic kingdom* Edwards 1996.



Warenlager am Handelsstützpunkt. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass sie diesen Status aber in der mittelnapatanischen Zeit, spätestens mit Aspelta, wieder verlor und *t-qa* bei Nastasen ein anderer Ort ist. Ob naturräumliche Gründe für eine Verlegung des Lagerplatzes eine Rolle spielen, also z.B. sich die Ufersituation wesentlich verändert hat, oder aber politische Gründe, mag dahingestellt bleiben.

DAS PROJEKT WADI ABU DOM ITINERARY (WADI)

Der Erforschung der Bayuda-Road soll nun gezielt nachgegangen werden. Dabei sind verschiedene Fragen zu klären, die hier nur angerissen werden: Kann man das Wadi Abu Dom mit einem Abschnitt der Bayuda-Road identifizieren? Wie kann Sanam, das durch das Schatzhaus und die vielen Funde von exotischem Material sicher im Zusammenhang mit einem Handelsweg zu sehen ist, damit konkret in Beziehung gesetzt werden? Wie sind die anderen bisher identifizierten Strukturen im Wadi (Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Kharfour) vor diesem Hintergrund zu interpretieren? Ist die Bayuda-Road als Handelsweg für Luxusgüter an den königlichen Hof nach Meroe zu verstehen? Wie wurde der Verkehr in der Antike organisiert, die Versorgung gesichert und Schutz gewährt? Kann man Brunnen, Wegezeichen, Unterstände etc. lokalisieren, die bereits in der Antike genutzt wurden? Gibt es auch sakrale Plätze, Wegheiligtümer etc? Wie ist die Kommunikation über weite Strecken möglich? Wie kann die historische Dimension des Verkehrsweges erarbeitet werden? Diese und noch viele weitere Fragen stehen am Anfang dieses Projekts.

Als erster Schritt zur Klärung all dieser Fragen soll ein Itinerarium, also eine Wegbeschreibung mit der Kartierung sämtlicher vorislamischer Hinterlassenschaften erstellt werden. Für die islamische bis rezente Nutzung des Geländes sowie die orale Tradierung wird eine Kooperation mit Islamwissenschaftlern und Ethnologen angestrebt.

Nach diesem ersten Schritt können dann weitere Fragen in Angriff genommen werden, wie z. B. die Einordnung dieser archäologischen Landschaft im Vergleich zu nilnahen bzw. anderen nilfernen Gebieten, die Frage nach der Umsetzung von Herrschaft in einem regierungsfernen Bereich, nach der Durchdringung dieses Gebiets mit an den Zentren der verschiedenen aufeinanderfolgenden Reiche (Kerma, Napata, Meroe, Old Dongola...) entwickelten kulturellen Ausformungen, aber auch religiösen Vorstellungen etc. Doch kann die Klärung dieser Fra-

gen erst erfolgen, wenn ein größerer Datenkorpus vorliegt, der nicht nur die historische Tiefe, sondern auch die räumliche Weite repräsentiert.

DIE KAMPAGNE 2009²⁵

Durch die finanzielle Unterstützung der Gerda-Henkel-Stiftung konnte ein einmonatiger Feldaufenthalt im Endbereich des Wadi Abu Dom durchgeführt werden, bei dem der historischen Tiefe wie auch der Nutzung des Geländes und seiner Veränderung in einem noch sehr begrenzten Gebiet nachgegangen werden sollte. Darüber hinaus sollte die Dichte und Diversität der archäologischen Sites erkundet werden, um die Tragfähigkeit eines größeren Forschungsprojektes in diesem Areal zu erkunden.

Die Vorbereitung in Berlin erfolgte durch intensives Studium des Gebiets über Google-Earth, das das Konzessionsgebiet in guter Auflösung abdeckt. Leider stellte sich vor Ort heraus, dass die derzeit im Netz verfügbaren Satellitenbilder schon mindestens zwei Jahre veraltet sind, da im Mündungsbereich des Wadi mittlerweile ein großes Camp der Dam Implementation Unit, ein zentrales Umspannwerk und ein neuer Stützpunkt der Air Force entstanden sind. Dies führte dazu, dass der Startpunkt unseres Surveys einige Kilometer landeinwärts verlegt werden musste, da alle drei Bereiche als sensibel angesehen werden und weitläufig abgesperrt sind.

Wir konnten unseren Survey bei 18°27'00"N / 31°53'50"E beginnen und in fünfzehn Feldtagen 18°25'50"N / 31°56'30"E erreichen. Zwei weitere Feldtage dienten der detaillierten Aufnahme von Site 29 und 58. Insgesamt konnten wir 35 km² intensiv begehen, wobei von uns im Durchschnitt täglich eine Strecke von 15 km zurückgelegt wurde. Dabei konnten wir 106 Sites aufnehmen, manche davon ausgehend (z.B. Friedhöfe), andere nur aus einzelnen Gräbern oder Steinplätzen bestehend (Abb. 5). Bei der Begehung wurde wie geplant auf Sondagen verzichtet, eine Datierung konnte daher nur mit Oberflächenfunden vorgenommen werden. Wir konnten von einem Großteil der Sites Funde bergen, die derzeit in Khartoum lagern und für weitere Analysen

²⁵ Teilnehmer der Kampagne vom 21.2.-20.3.2009 waren Prof. Dr. Baldur Gabriel (Geograph, Archäologe), Tim Karberg, MA, (Archäologe und Felskunstspezialist), PD Dr. Angelika Lohwasser (Archäologin, Projektleiterin), Mohammed Toum (Archäologe, NCAM). Mein Dank für die gute Zusammenarbeit! Ein herzliches Dankeschön auch an Tim Kendall, El Hassan und ihr Team am Jebel Barkal, die uns mit Rat, Tat und Logistik hilfreich zur Seite gestanden haben!

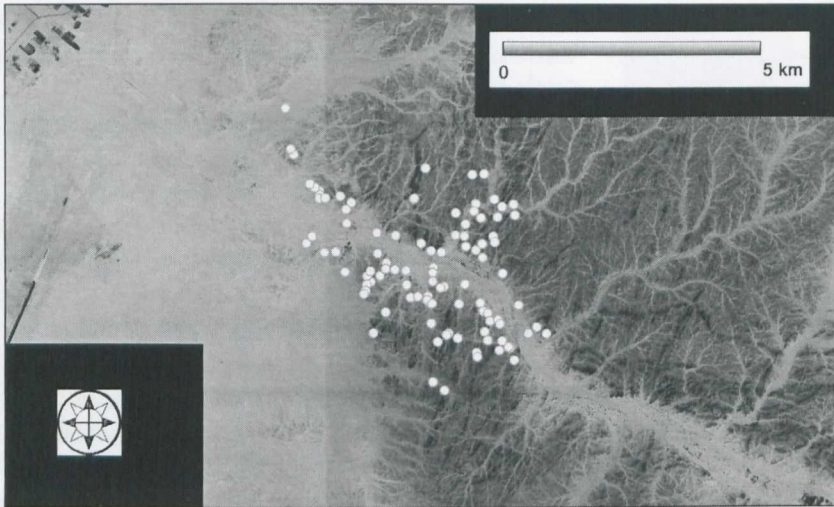


Abb. 5: Sites im Surveygebiet 2009.

zur Verfügung stehen.²⁶ Die keramischen Oberflächenfunde dieser Orientierungskampagne wurden noch nicht detailliert aufgearbeitet, im Folgenden werden daher nur grobe Einschätzungen gegeben. Es konnte eine Schlackeprobe von Site 53 für Analysezwecke nach Berlin transportiert werden. Diese Probe wurde dankenswerterweise bereits von PD Dr. Ünal Yalzin im Bergbaumuseum Bochum untersucht und liefert den eindeutigen Hinweis auf mindestens mittelalterliche Eisengewinnung in Ghazali.

Bei dem Survey konnte die enorme historische Tiefe der menschlichen Nutzung dieses Tals festgestellt werden. Vom Paläolithikum bis in die islamische Zeit sind anthropogene Spuren erhalten. Die Beobachtung der Landschaftsnutzung zeigte, dass das Wadi auch heute noch Bedeutung als Agrargebiet besitzt. Dies kam allerdings weniger im diesjährigen Surveygebiet zum Tragen als vielmehr durch zwei Fahrten ins Landesinnere. Dort sind große Felder („mitera“) angelegt, auf denen v.a. Gemüse und Futterpflanzen gezogen werden. Das plötzliche Auftauchen solcher Oasen überrascht – wie es an anderer Stelle der Bayuda-Road schon O.G.S. Crawford überrascht hat: „It was curious to travel 60 miles across those arid flats and find these habitable parklands in its centre;...“²⁷ Die Spuren der landwirtschaftlichen Nutzung noch

26 Durch freundliches Entgegenkommen des Antikendienstes konnte ein Konvolut von Scherben, die alle aus dem Fließbereich des Wadi stammen und daher ohne archäologischen Kontext sind, nach Berlin transportiert werden. Diese Scherben bilden die Grundlage für eine Proben-sammlung, die einem zukünftigen Keramikbearbeiter zur Einarbeitung in das Material dienen sollen.

27 Crawford 1953: 21. Der Satz endet mit „but there was something vaguely sinister about it all.“ Dieses Gefühl konnten wir aber nicht teilen.

vor relativ kurzer Zeit war jedoch auch im Surveygebiet festzustellen. So konnten wir mehrere Brunnen und Wasserleitsysteme erkennen, die nach Auskunft der letzten in diesem Gebiet noch ansässigen Familie bis vor etwa fünf Jahren genutzt wurden (Abb. 6). Die Absiedlung eines ganzen Dorfes – deutlich sichtbar durch nun leerstehende und langsam verfallende Gebäude – ist aber weniger dem Wassermangel als vielmehr der abnehmenden Rentabilität der Dattelpflanzung geschuldet.

Im Folgenden wird ein chronologischer Überblick über das Surveygelände gegeben, wobei die zeitliche Einordnung allein aufgrund der Oberflächenfunde vorgenommen wurde. Das bedeutet, dass die angesprochenen Perioden in diesem Teil des Wadi Abu Dom auftreten, es können jedoch die derzeit fehlenden Perioden entweder durch Grabungen oder im weiteren Verlauf des Surveys an anderen Stellen noch identifiziert werden. Vergleiche werden immer wieder zur Situation am 4. Katarakt gezogen, einerseits weil es ein nahegelegenes archäologisch gut untersuchtes Gebiet ist, vor allem aber auch, weil es im Gegensatz zur Region um den Jebel Barkal eher

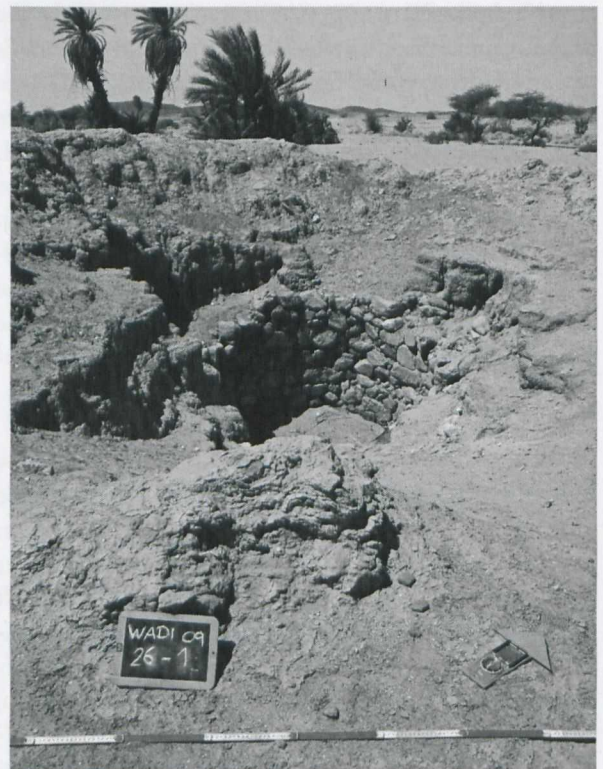


Abb. 6: Ein heute aufgegebener Brunnen (WADI 09/26-1).



ein Rückzugsgebiet darstellt. In vielen Merkmalen können Übereinstimmungen zwischen den beiden Gebieten festgestellt werden, ein markanter Unterschied ist aber die geringe Dichte an Felskunst trotz der reichlich vorhandenen Felsformationen.²⁸

PALÄOLITHIKUM

In dem Surveygebiet konnten zwei durch sehr hohe Artefaktdichte als workshop zu bezeichnende paläolithische Sites definiert werden. Diesen ist nachfolgend ein gesonderter Beitrag von B. Gabriel gewidmet.

NEOLITHIKUM

Insbesondere am Beginn des Surveygebietes wurden von uns einige neolithische Scherben sowie Lithik entdeckt. Als möglicherweise damit im Zusammenhang stehende Strukturen wurden Steinringe bzw. Felsspalten identifiziert. Darüber hinaus lagen an einem auf höchstem Punkt einer Terrasse situierten Tumulus einige Scherben, zwei davon waren tief im angetragenen Sediment eingebacken. Diese stellten sich als zusammengehörige Fragmente eines

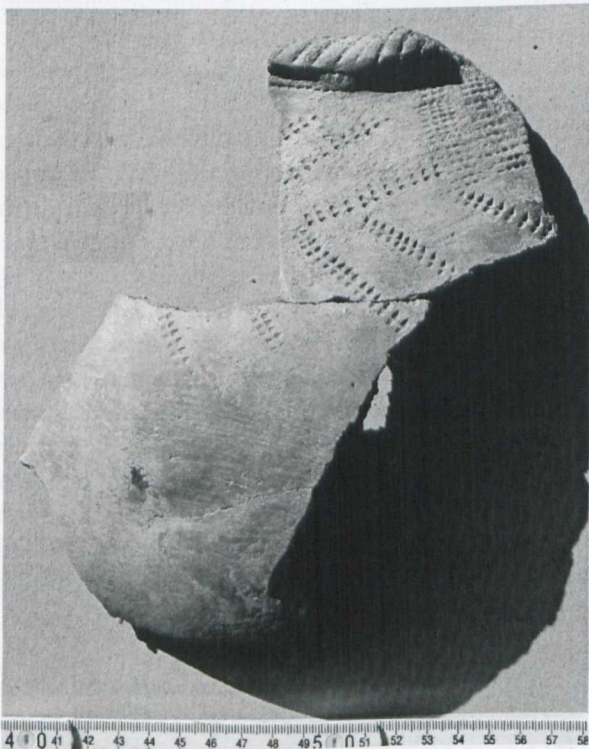


Abb. 7: Neolithisches Gefäß.



Abb. 8: Neolithisches Steinbeil.

spätneolithischen Gefäßes heraus (Abb. 7). Direkt neben dem Tumulus, dessen Kern aus Schotter und Feinmaterial besteht und der mit 20-25 cm großen Bruchsteinen bedeckt ist, lag ein Steinbeil (Abb. 8).

Je weiter wir in das Wadiinnere vordrangen, umso seltener wurden neolithische Oberflächenfunde, bereits erheblich vor dem Kloster von Ghazali bis zum Endpunkt unseres Surveys konnten wir keine neolithische Präsenz entdecken.

„KERMA“ ODER „OLD KUSH“

Die Phase zwischen dem Neolithikum und dem kuschitischen Reich wird in Obernubien als Kerma-Kultur bezeichnet. Die polnischen Kollegen schlugen im Zuge der Ausdehnung der Präsenz dieser Kultur bis mindestens in die Region des 4. Kataraktes vor, den sehr mit dem Ort Kerma assoziierten Terminus durch „Old Kush“ zu ersetzen.²⁹ Neben der geographischen Begründung ist auch festzuhalten, dass bisher nicht alle Elemente der typischen Kerma-Kultur am 4. Katarakt festgestellt werden konnten, demnach die materielle Kultur zwar dem Kerma-Horizont entspringt, jedoch nicht deckungsgleich mit der in der Stadt und dem engeren Einzugsgebiet von Kerma selbst ist.

Diese Phase der Kulturgeschichte ist am Ende des Wadi Abu Dom deutlich sichtbar. Zwei Friedhöfe, zwei Ansammlungen von jeweils drei Tumuli sowie einzelne Tumuli und Scherbenfunde zeigen, dass die Nutzung des Gebiets – zumindest des Abschnittes

28 Zur Felskunst siehe den Beitrag von Tim Karberg in diesem Heft.

29 Kolosowska/el-Tayeb/Paner 2003: 21. Die Diskussion um die Terminologie ist jedoch noch heftig im Gange.

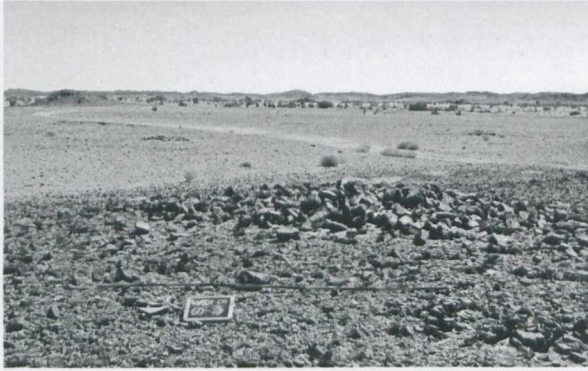


Abb. 9: Tumulus (aus der Zeit von Old Kush?) (WADI 09/60-3).



Abb. 10: Rechteckige Struktur (WADI 09/38-1).

unseres diesjährigen Surveys – in dieser Zeit intensiviert wurde.

Die Tumuli sind in der Regel mehr oder weniger gut erhaltene flache Hügel aus Bruchsteinen, die oft, aber nicht immer erhöht auf einem Felsgrat positioniert sind. (Abb. 9) Ihr Durchmesser liegt zwischen 3m – 6m, sie sind selten höher als 50cm erhalten. Da keiner dieser Hügel sondiert wurde, können wir nicht mit Sicherheit sagen, zu welchem Typ sie gehören, d.h. inwiefern es sich um ein *dome-grave* mit einer Bestattung in einem Hohlraum im Steinhügel oder ein in den Boden eingetieftes Grab mit einem tumulusartigen Oberbau handelt. In der Felslandschaft, die z.B. teilweise vom Friedhof Site 13 genutzt wird, ist von *dome-graves* auszugehen, da der Boden kein Eintiefen erlaubt. Dort sind auch *semi-dome graves*, die einen natürlichen Felsen als Wand nutzen, und *crevice-graves*, die zwischen Felspalten liegen, dokumentiert.³⁰

Bei dem Friedhof Site 12+13 wurde Keramik gefunden, die in diese Phase zu datieren ist. Einen erwähnenswerten Fund bei einem stark zerstörten Tumulus am Friedhof Site 12 stellen drei Fragmente eines Gefäßes mit Ritzdekor und Inkrustationen dar (Farbabb. 4). Dieser Friedhof wird weiter unten etwas ausführlicher vorgestellt.

NAPATANISCHE UND MEROITISCHE PERIODE

Die im Gebiet des 4. Kataraktes nur an wenigen Stellen zu fassende napatanische Periode ist in unserem Surveygebiet bisher kaum präsent.³¹ Dies ist hier aber erstaunlich, ist doch am Ende des Wadis und somit nur etwa 7 km entfernt mit Sanam ein Zentrum

dieser Phase des Reiches von Kusch vorhanden. Dass kein Site als klassisch „napatanisch“ angesprochen werden kann, könnte wieder mit der Tatsache einer reinen Oberflächenbegehung zusammenhängen. Lediglich einige Scherben, die im Friedhof Site 13 in einem zerstörten *crevice-grave* gefunden wurden, können in die frühnapatanische Zeit gesetzt werden (Farbabb. 5). Darüber hinaus spricht allerdings die auf diesem Friedhof mehrmals beobachtete Oberbauform (*semi-dome grave*) ebenfalls für die napatanische Zeit, da diese Grabform in der Region des 4. Kataraktes (nicht jedoch am großen napatanischen Friedhof von Sanam!) in diese Zeit datiert wird. Der chronologische Abschnitt der napatanischen Zeit ist somit präsent, bemerkenswert ist aber die Form der kulturellen Repräsentanz: bisher fanden wir nur Keramikscherben von Gefäßen, die in der indigenen Tradition von Old Kush stehen, es wurden weder ägyptische Importe noch die in den Zentren typischen napatanischen Schalen mit rotem Rand entdeckt. Dies veranlasst uns zu fragen, ob es deutliche hierarchische oder regionale Unterschiede in der Kultur dieser Zeit gegeben hat.³² Dabei soll jedoch nochmals hervorgehoben werden, dass der Friedhof Site 12+13, in dem die napatanischen Scherben gefunden wurden, nur etwa 8 km vom Zentrum Sanam entfernt ist, ein möglicher regionaler Unterschied sich hier dann nur in lokalen Dimensionen äußert. Eher ist anzunehmen, dass diese unterschiedlichen Traditionen in Keramik soziale Marker sind, also zentrumsnahe Elite und ländliche Bevölkerung unterschiedliches keramisches Schaffen zeigen.

Die meroitische Periode konnten wir in unserem Gebiet bisher nicht fassen. Diese ist am 4. Katarakt zwar nicht übermäßig, aber doch in funeren

30 Zu den Definitionen von *dome*, *semi-dome* und *crevice* siehe Paner/Borowski 2007.

31 Zur napatanischen Periode am 4. Katarakt siehe z. B. Budka 2007.

32 So ähnlich schon Wolf/Nowotnick 2005: 183, 189 für die Region des 4. Kataraktes.



Zusammenhängen präsent.³³ Allerdings wurde dort mehrfach festgestellt, dass durch Oberflächenfunde zunächst als postmeroitisch eingeordnete Strukturen sich nach Sondierung als meroitisch herausstellten. So muss die Periode vor der postmeroitischen Zeit für den Endbereich des Wadi Abu Dom derzeit noch offen bleiben.

Eine ungewöhnliche Struktur (Site 38-1, 18°26'35,2" N / 31°55'04,8" E; Abb. 10) ist ein 2,2 x 1,2 m großes Rechteck aus

senkrecht gestellten Bruchsteinen, das mit Schotter und Kies flach verfüllt ist. Daneben lagen Scherben von verschiedenen wohl mittelalterlichen Gefäßen, im Umkreis noch ca. 30 größere Steinblöcke, die mit der Struktur möglicherweise im Zusammenhang zu sehen sind. Solche Strukturen wurden im Gebiet des 4. Kataraktes ebenfalls gefunden, die dort ausgegraben datieren durch die Keramik in die meroitische Zeit. Möglicherweise ist unsere Struktur 38-1 daher ebenfalls in die meroitische Zeit zu setzen. Unklar ist aber immer noch die Funktion solcher Strukturen, da es sich in keinem untersuchten Fall um ein Grab gehandelt hat.³⁴ Ob es sich um Tiertränken, eine eingefasste Fläche zum Trocknen von Kräutern oder Goldwaschbecken handelte oder eine vollkommen andere Aufgabe erfüllt werden sollte, kann erst durch eine systematische Aufnahme und Analyse vieler solcher Strukturen geklärt werden.³⁵

POSTMEROITISCHE ZEIT

Diese chronologisch nach der in unserem Gebiet bisher nicht fassbaren meroitischen Periode anzusetzenden Phase ist durch einige Beifunde bei Tumuli, insbesondere am Friedhof Site 13 (s. unten), und einzelne Oberflächenfunde dokumentiert. Die typischen flachen großen Ringgräber konnten wir in unserem diesjährigen Surveybereich zwar nicht feststellen, jedoch führt die Straße zum Air Force Stützpunkt direkt durch ein postmeroitisches Tumulusfeld.³⁶ Außerdem konnten wir bei unseren zwei



Abb. 11: Der Friedhof Site 12+13.

Fahrten, die uns bis nach Umm Beida führten, mehrere postmeroitische Tumuli lokalisieren, die teilweise beträchtliche Ausmaße haben. Diese sollen im weiteren Verlauf des Projektes detailliert aufgenommen werden.

DER FRIEDHOF SITE 12+13 (18°27'03,9" N / 31°54'08,2" E)

Als Beispiel für die kontinuierliche Nutzung eines Platzes von Old Kush bis in die postmeroitische Zeit soll der Friedhof Site 12/13 vorgestellt werden (Abb. 11). Das Gelände ist dominiert durch ein aus Geröll und größeren Felsbrocken bestehendes Massiv, das durch kleine Talschnitte und starke Sandeinwehungen einen inhomogenen Eindruck vermittelt. Bei unserem Survey wurde dieses Felsmassiv mit der umgebenden Sandebene als Site 13, das durch ein Khor getrennte westlich von Site 13 gelegene Gebiet als Site 12 bezeichnet. Es scheint sich jedoch um einen Friedhof zu handeln.

Zwischen den Felsspalten von Site 13 sind mindestens sieben *crevice-graves* eingebracht (Abb. 12). Außerdem konnten wir auf kleinen Terrassen-



Abb. 12: Ein *crevice-grave* (WADI 09/13-20).

33 Siehe z.B. El-Tayeb/Kolosowska 2007.

34 Paner 2003a: 19, fig. 9; Paner 2003b: 178.

35 In der Literatur, aber auch in Gesprächen, wurden die unterschiedlichsten Interpretationen vorgeschlagen.

36 Lokalisiert bei 18°30'10,0" N / 31°52'29,6" E. Auf Fotos oder genauere Aufnahme wurde wegen der Nähe zum Stützpunkt verzichtet.

flächen einige Gräber, die ursprünglich möglicherweise *dome-graves* waren, feststellen (Abb. 13). In der Sandebene um das Felsmassiv sind mehrere Tumuli positioniert, die flach bis spitzkegelig, 4-6m im Durchmesser und teilweise noch über 1m hoch erhalten sind (Abb. 14). Bei einem gestörten Tumulus war der Kern aus Steinen und Feinmaterial sichtbar, über den der Hügel aus Bruchsteinen aufgehäuft wurde.

Die zehn Gräber von Site 12 sind sämtlich zerstörte Tumuli, die aus Bruchsteinen bestanden. Sie haben einen Durchmesser von etwa 4-8 m, sind jedoch nur noch max. 0,5 m hoch erhalten.

Die Oberflächenfunde, die wir bei diesem Friedhof bergen konnten, datieren sowohl in die Phase „Old Kush“ und die darauffolgende Zeit als auch in die postmeroitische Periode. Im Abschnitt Site 12 lagen an einem Tumulus die schon erwähnten inkrustierten Scherben. Bei einem nahezu vollständig zerstörten *crevice-grave* im Abschnitt 13 (WADI 13-18) fanden wir eine Scherbe einer Schale (Farbabb. 5), die bei den archäologischen Arbeiten am 4. Katarakt als „auslaufendes Kerma“ oder auch „pre- bzw.



Abb. 13: Ein *dome-grave* (WADI 09/13-13).



Abb. 14: Ein Tumulus (WADI 09/13-8).

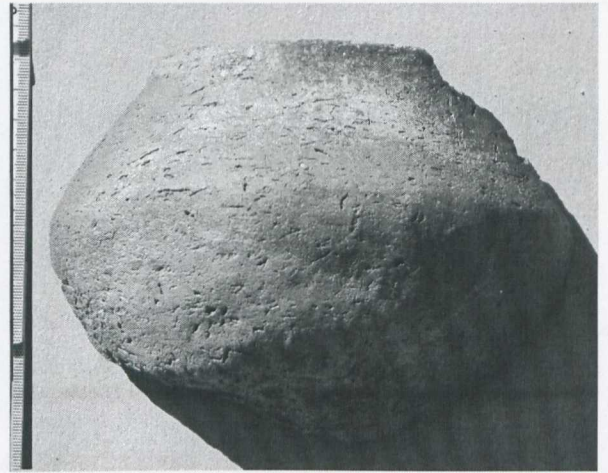


Abb. 15: Postmeroitisches Gefäß.

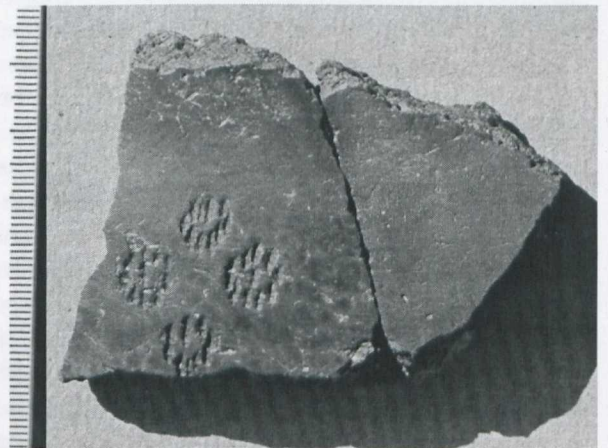


Abb. 16: Dekoriertes postmeroitisches Gefäß (WADI 09/13-12-1).

early Napatan“³⁷ bezeichnet wurde. Damit ist das späte 2. bzw. frühe 1. Jt. v. Chr. gemeint. Bei einem weiteren Tumulus (WADI 13-32) lag ein Teil eines postmeroitischen Gefäßes (Abb. 15). Auf einem Pass über die Felsformation fanden wir Scherben von mindestens zwei postmeroitischen Gefäßen, eines davon trägt eine feine eingedrückte Dekoration, die auf den ersten Blick wie gestempelt wirkt (Abb. 16). Bei näherer Betrachtung zeigte sich jedoch, dass es sich um einzelne eingedrückte Striche handelt.

Bei dem Friedhof Site 12+13 wird deutlich, dass die Phasen „Old Kush“ bis frühnapatanisch und postmeroitisch zumindest hier ineinander übergehen. Es dürfte sich um einen Friedhof handeln, der sehr lange genutzt wurde. Ein möglicherweise mit diesem Friedhof in Zusammenhang stehender Siedlungsplatz könnte die etwas östlich gelegene Site 14 sein. Dort wurden flache Steinplattformen gefunden. Hier könnte eine Sondierung Klarheit bezüglich Funktion und Datierung schaffen.

37 El-Tayeb/Kolosowska 2005: 61, fig. 16.



DAS MITTELALTER

Sites, die in das Mittelalter datiert werden können, sind im Surveygebiet stark präsent. Die Kirche und das Kloster von Ghazali (18°26'25,7" N / 31°55'49,8" E) mit der Stadt und den Friedhöfen deuten auf ein religiöses und urbanes Zentrum in dieser Zeit (Abb. 17). Es gehörte zum christlichen Reich von Makuria, dessen Hauptstadt Old Dongola etwa 100 km entfernt am Nil gelegen ist. Viele von Shinnie gefundene Grabsteine tragen Inschriften in Koptisch, woraus geschlossen wird, dass in der Klostergemeinschaft auch Mönche ägyptischen Ursprungs lebten. Zwar wird Ghazali in der ägyptologischen Literatur als abgeschiedener Ort beschrieben, es scheint aber durchaus ein lokales Zentrum mit einiger Anziehungskraft gewesen zu sein. Darum wundert es nicht, dass auch in der Umgebung viele mittelalterliche Hinweise zu finden sind.

Die Kirche von Ghazali sowie ein Teil des Klosters wurden 1954 ausgegraben.³⁸ Die von Shinnie und Chittick nur am Rande erwähnten Reste einer Stadt sind jedoch deutlich sichtbar (Abb. 18), ebenso eine weitere nahe gelegene kleine Ansiedlung und mehrere, z. T. ausgedehnte *box-grave*-Friedhöfe. Darüber hinaus wurde immer wieder, oft auch an völlig abgelegenen Stellen, mittelalterliche Keramik gefunden. Ein Beispiel ist der Fund von mehreren zerscherbten Gefäßen auf einem hohen Felsgrat (Farbabb. 6). Nur etwa 100m weiter wird der sehr



Abb. 18: Ghazali, Haus (WADI 09/51-2).

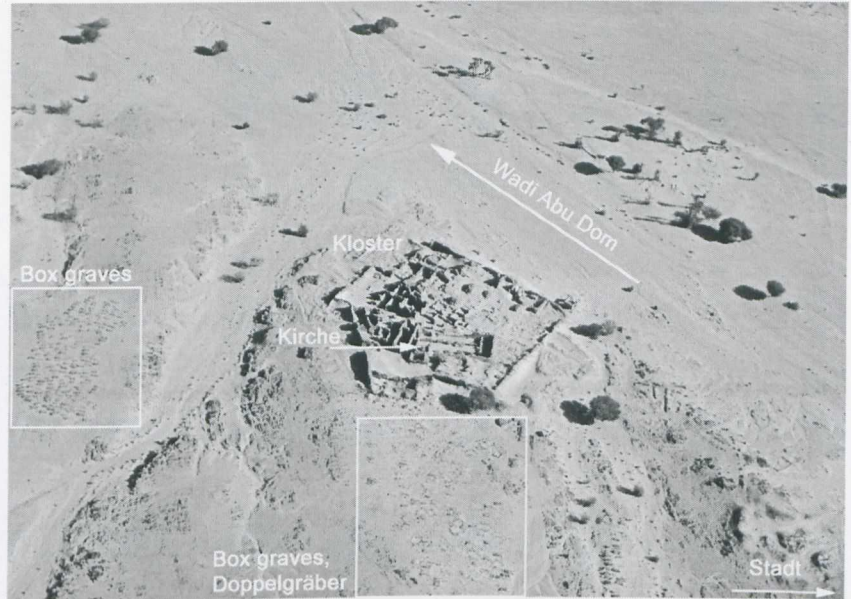


Abb. 17: Ghazali (Foto: B. Zurawski).

unwegsame Felsgrat durch einen Pass unterbrochen, dieser Pass ist durch einen deutlich ausgetretenen Weg intensiv genutzt.

Nahe bei Ghazali lokalisierten wir zwei kleine nach Osten offene Höhlen, die etwa 2m unterhalb des Gipfels des Felsmassivs liegen (Abb. 19). In der linken Höhle (1,5 x 1 m, h. 1 m) wurde neben Scherben von mittelalterlicher Keramik auch ein

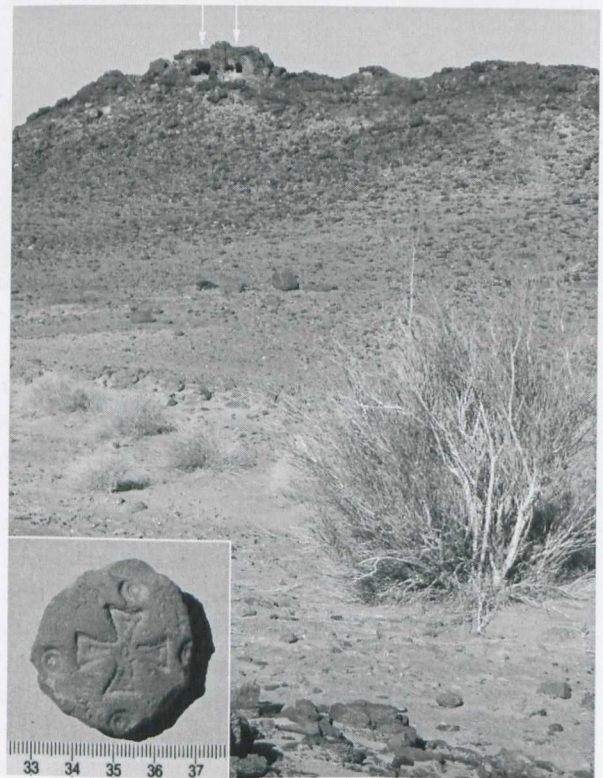


Abb. 19: Die Höhle (WADI 09/104-1) mit dem gestempelten Bodenfragment.

38 Shinnie/Chittick 1961.

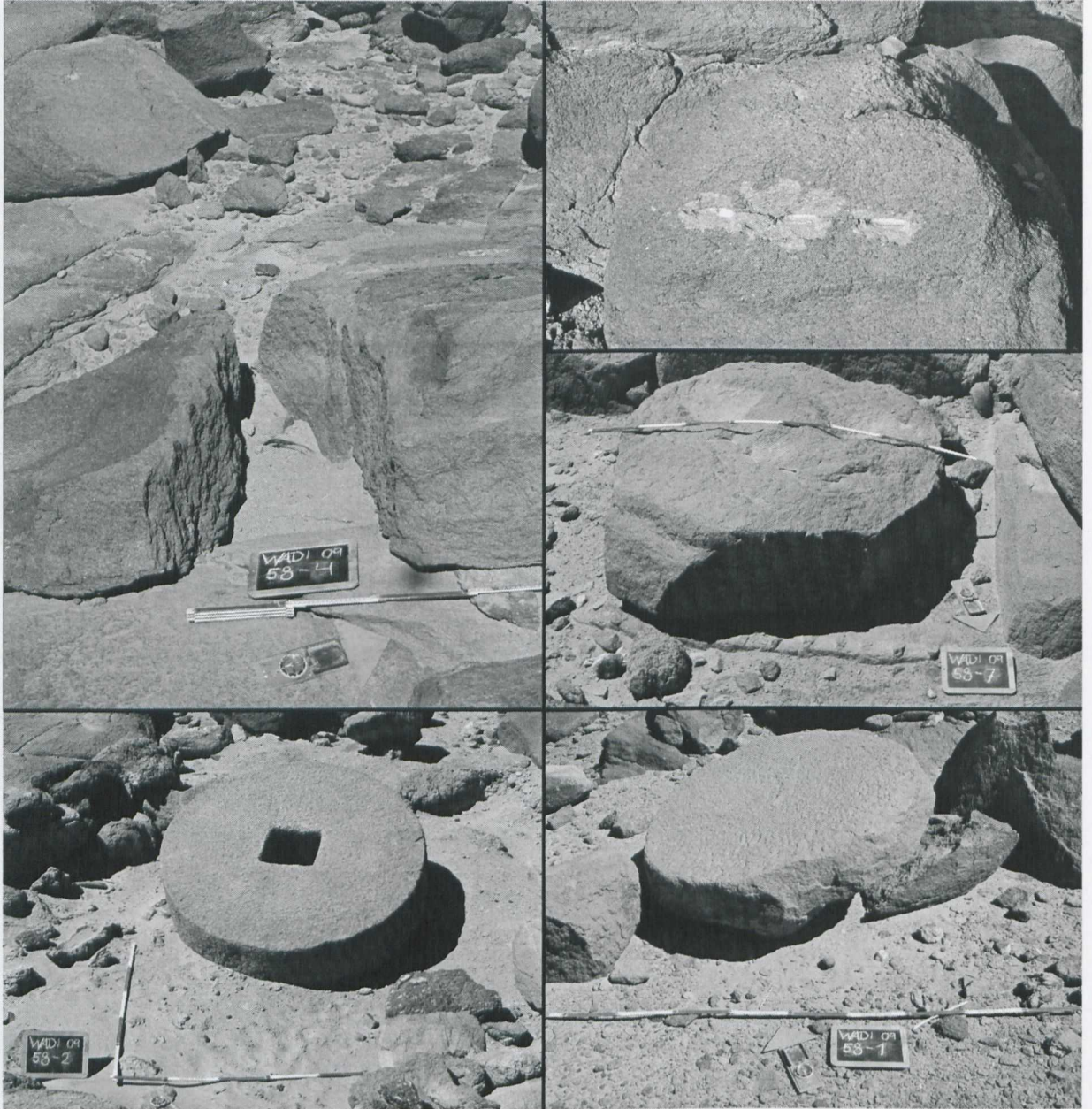


Abb. 20: Der Mühlsteinbruch (WADI 09/58).

Bodenfragment eines christlichen Gefäßes gefunden. Diese Höhlen sind möglicherweise ebenso wie einige Felsvorsprünge, unter denen wir Scherben fanden, als Unterstand zu interpretieren.

SITE 58
(18°26'50,6" N / 31°56'02,7" E)

Gegenüber von Ghazali auf dem anderen Ufer des Wadi direkt hinter dem Haus des Ghafirs – der einzigen heute noch in dieser Gegend ansässigen Familie – befindet sich ein Mühlsteinbruch mit einem fertigen und mindestens drei unfertigen etwa 1,2 m großen

und 0,5 m hohen Mühlsteinen (Abb. 20). Auch hier waren die wenigen Oberflächenfunde mittelalterlich zu datieren, jedoch ist diese Zuweisung sehr kritisch zu betrachten, da es sich bei Site 58 zugleich um den Spielplatz der Kinder des Ghafirs handelt. Die Scherben können auch durch Spiel von den vielen nahen mittelalterlichen Sites hierher gelangt sein. An diesem Steinbruch sind die einzelnen Arbeitsschritte der Abbautechnik detailliert zu studieren, wobei einzelne Sondagen an sedimentierten Stellen hoffentlich eine Datierungshilfe geben können.³⁹ Dies wäre auch im Vergleich zu dem Steinbruch

³⁹ Eine Untersuchung dazu wird von Tim Karberg vorbereitet.



in Bayuda Wells, in dem noch roh zugehauene Granitsäulen liegen, zu sehen.⁴⁰

TRADITIONEN IM WEGENETZ

Neben der Tradition der Verbindung durch die Bayuda über das Wadi Abu Dom insgesamt scheint auch das lokale Wegenetz eine lange Tradition zu haben. Die wenigen Menschen, die wir in den drei Wochen im Wadi sahen, und die nicht mit dem Auto fuhren sondern auf Eseln ritten, nutzten deutlich sichtbare ausgetretene Pfade (Abb. 21).⁴¹ Neben diesen Pfaden fanden wir wiederholt Kera-



Abb. 21: Ein Trampelpfad.

mikskerben der unterschiedlichsten Epochen. Auch sind die wenigen Felsbilder, die wir bisher lokalisieren konnten, an solchen Wegen situiert.⁴² Darüber hinaus konnten wir in dem Surveygebiet 24 Fesselsteine dokumentieren, die ebenfalls alle neben diesen ausgetretenen Trampelpfaden gelegen sind. Fesselsteine sind größere auf dem Boden liegende Steinblöcke ohne Verband mit anderen Blöcken, an denen immer wieder Tiere (Esel, einzelne Rinder etc.) mit einem Seil angebunden werden. Durch diese Nutzung über einen langen Zeitraum schneidet das Seil Kerben in den Stein, die als sichtbare Vertiefungen heute über die Funktion des Blockes Auskunft geben. (Abb. 22). Auch diese sehr langjährige Nutzung derselben

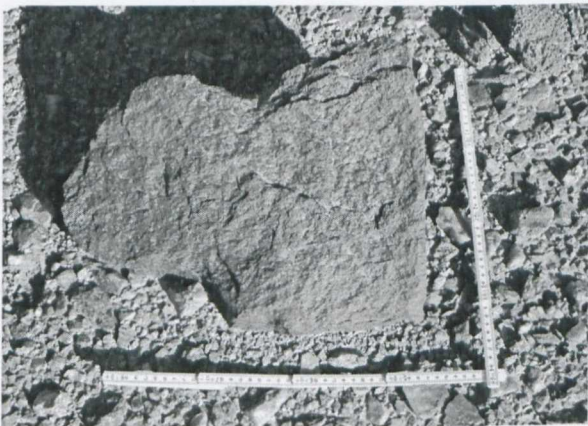


Abb. 22: Ein Fesselstein.

Steinblöcke, die an heute sichtbaren Wegen liegen, spricht für die lange Tradition dieser Pfade.

AUSBLICK

Bei zwei Fahrten weiter in das Wadi Abu Dom hinein konnten wir die bereits von Chittick und Shinnie skizzierten Sites von Umm Ruweim, Umm Quweib und Umm Kharfour besuchen. Umm Ruweim und Umm Quweib liegen am nördlichen Wadiufer, Umm Kharfour am südlichen. Alle vier Bauten – zu Umm Ruweim werden zwei nahe beisammen liegende Strukturen gezählt (Abb. 23) – sind nicht weit von einander entfernt, jedoch nicht in direkter Sichtweite. Die in der Literatur häufig zu findende Beschreibung als militärische Stützpunkte kann nicht aufrecht erhalten werden, da alle Bauten nahe an den Felshängen und ohne sichtbare fortifikatorische Bauelemente errichtet sind. Sowohl die Datierung – oberflächlich konnten wir postmeroitische und mittelalterliche Keramik bergen – als auch die Funktion hoffen wir, durch gezielte Sondagen in einer der nächsten Feldkampagnen definieren zu können.

Außer diesen bereits bekannten Sites lokalisierten wir mehrere postmeroitische Tumulusfelder. Einer dieser Friedhöfe wies leider rezente Beraubung auf, ein Signal, dass selbst in diesen abgelegenen Gebieten archäologische Hinterlassenschaften gefährdet sind. Ein anderes Tumulusfeld dürfte, zumindest nach den Formen der Graboberbauten zu urteilen, in die Übergangsphase von der postmeroitischen zur mittelalterlichen Zeit zu datieren sein (Abb. 24)

40 Welsby 2002: 128.

41 Zwei mal sahen wir einen Zug mit Kamelen, die jedoch im Sand im Wadibett gingen.

42 Zu den Felsbildern siehe den Bericht von Tim Karberg in diesem Heft.



Abb. 23: Umm Ruweim I & II (Quelle GoogleEarth).

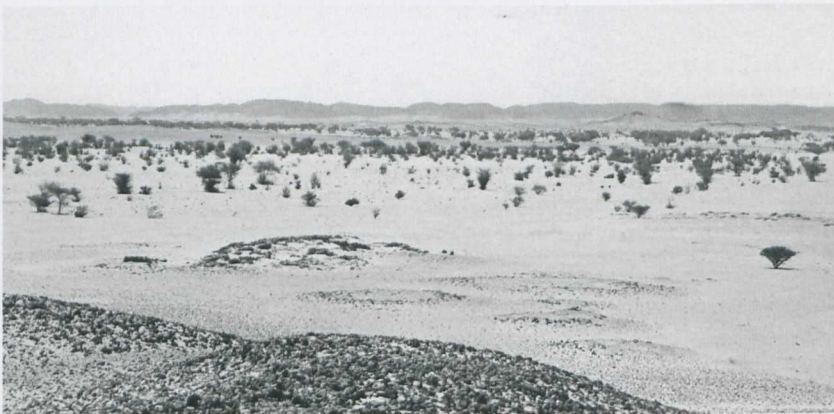


Abb. 24: Umm Beida: Postmeroitische Tumuli und box-graves.

Es wurde durch unseren intensiven Survey deutlich, dass im Wadi Abu Dom reichlich Spuren menschlicher Aktivität zu finden sind. Neben kleinen, oft nicht zu deutenden Resten, wie Ansammlungen von Steinen, die sicher anthropogenen Ursprungs sind, aber derzeit noch ohne Funktionszuschreibung bleiben müssen, sind auch größere Sites wie Friedhöfe oder Architektur in diesem Wadi zu finden. Erstaunlich ist aber, dass trotz der Nähe zum napanischen Zentrum von Sanam die dort reichlich vorhandene materielle Kultur nicht identifiziert werden konnte. Die diesjährige Orientierungskampagne hat uns gezeigt, dass hier das Potential zur Bearbeitung von komplexen Fragestellungen zur nubischen Kultur vorhanden ist. Wir hoffen daher, die Feldarbeiten im nächsten Jahr fortsetzen zu können.

LITERATUR

- Adams, W.Y., *Nubia. Corridor to Africa*, Princeton, London 1977
- Breyer, F., *Tanutamani. Die Traumstele und ihr Umfeld*, ÄAT 17 (2003), Wiesbaden
- Budka, J., *Documentation and excavation of dome and crevice graves in Kirbekän*, in: C. Näser, M. Lange (ed.), *The Archaeology and Ethnography of the Fourth Nile Cataract. Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*, Berlin, 4-6 August 2005, *Meroitica* 23 (2007): 73-90
- Chittick, H.N., *An Exploratory Journey in the Bayuda Region*, in: *Kush* 3 (1955): 86-92
- Crawford, O.G.S., *Field Archaeology in the Middle Nile Region, Kush* 1 (1953): 2-29
- Crawford, O.G.S., *Castles and Churches in the Middle Nile Region, SASOP 2*, Khartoum 1961
- Edwards, D.N., *The Archaeology of the Meroitic State. New perspectives on its social and political organisation*, BAR International Series 640, Oxford 1996
- El-Nur, O./Bandi, H., *The Potential of the IVth Cataract Archaeological Project I. Mound-Graves at Umm Ruweim and Khor al-Greyn*, *Hommages à Jean Leclant* 2, *BdE* 106/2 (1993): 323-331
- El-Tayeb, M./Kolosowska, E., *Burial Tradition on the Right Bank of the Nile in the Fourth Cataract region*, *GAMAR* 4 (2005): 51-74
- El-Tayeb, M./Kolosowska, E., *Meroitic burial traditions in the Fourth Cataract region*, in: C. Näser, M. Lange



- (ed.), *The Archaeology and Ethnography of the Fourth Nile Cataract*. Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4-6 August 2005, *Meroitica* 23 (2007): 11-25
- Gleichen, C (ed.), *The Anglo-Egyptian Sudan*. A compendium prepared by officers of the Sudan government, London 1905
- Griffith, F.L., *Oxford Excavations in Nubia*. VIII-XVII, Napata, Sanam Temple, Treasury and Town, *LAAA* 9 (1922): 67-124
- Jackson, H.C., *A Trek in Abu Hamed District*, *SNR* 9.2 (1926): 1-36
- Kendall, T., *Archaeological Explorations in the Bayuda Desert*. 1999-2000 Seasons, Preliminary Report, Part 1: Al-Meragh and the Wadi Muqqadam between Tamtam and Korti, Khartoum 2000
- Kolosowska, E./el-Tayeb, M./Paner, H., *Old Kush in the Fourth Cataract Region*, *Sudan & Nubia* 7 (2003): 21-25
- Lohwasser, A., *Fragmente der napatanschen Gesellschaft*. Archäologisches Inventar und funeräre Praxis im Friedhof von Sanam – Perspektiven einer kulturhistorischen Interpretation. Habilitationsschrift Berlin 2008
- Lohwasser, A. (i. Dr.), *News from Sanam*, Proceedings of the Nubian Conference Warsaw 2006, Warschau
- Macadam, M.F.L., *The Temples of Kawa I*. The Inscriptions, London 1949
- Mallinson, M., *SARS Survey from Omdurman to Gabolab* 1997, *Sudan & Nubia* 2 (1998): 42-45
- Negro, G./Castiglioni, A./Castiglioni, A., *An archaeological exploration of the Bayuda Desert*, in: Caneva, I./ Roccati, A., *Acta Nubica*. Proceedings of the X International Conference of Nubian Studies, Rome 9-14 September 2002, Rom (2006): 411-417
- Paner, H., *Archaeological Survey on the Right Bank of the Nile between Kareima and Abu Hamed: A brief overview*, in: *Sudan & Nubia* 7 (2003a): 15-20
- Paner, H., *Kerma Culture, Rock Art, Dome Graves and Other Discoveries in the Fourth Nile Cataract Region*, In *GAMAR* 2 (2003b): 163-183
- Paner, H./Borcowski Z., *Dome graves and other uncommon constructions from the Fourth Cataract region*, in: C. Näser, M. Lange (ed.), *The Archaeology and Ethnography of the Fourth Nile Cataract*. Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4-6 August 2005, *Meroitica* 23 (2007): 1-10
- Peust, C., *Das Napatansche*. Ein ägyptischer Dialekt aus dem Nubien des späten ersten vorchristlichen Jahrtausends. Texte, Glossar, Grammatik, Göttingen 1999
- Shinnie, P.L., *A note on Ast-Raset*, *JEA* 41 (1955): 128-129
- Shinnie, P.L./ Chittick, H.N., *Ghazali - A Monastery in the Northern Sudan*. Sudan Antiquities Service, Occasional Papers 5 (1961)
- Vincentelli, I., *Ritorno a Sanam*, *Pharaon Magazine* 2007/2: 8-17
- Wainwright, G.A., *The Position of Ast-Raset*, *JEA* 33 (1947): 58-62
- Welsby, D.A., *The Medieval Kingdoms of Nubia*. Pagans, Christians and Muslims along the Middle Nile, London 2002
- Wolf, P./ Nowotnick, U., *First Season of the SARS Anglo-German Survey at the Fourth Cataract*, *GAMAR* 4 (2005): 181-198

SUMMARY

From the archaeological point of view, the Bayuda desert is an unknown part of the Northern Sudan. Some exploration journeys⁴³ and some short archaeological investigations⁴⁴ revealed that there are many sites to be discovered.

The project *Wadi Abu Dom Itinerary* focusses on the investigation of the "king's road" between the two capitals of the kingdom of Kush, Meroe and Napata. The journey between these two centres is repeatedly mentioned in Napatans texts and it is considered to be the major trade route through the Bayuda as well. In the first campaign 2009 we started to survey the Wadi Abu Dom from about 7 km east of the Napatans town of Sanam into the Bayuda. We documented 106 sites from palaeolithic to medieval times. It is noteworthy that we did not discover classic Napatans and Meroitic sites yet. But since we made no excavations, we did the datation only on the basis of surface finds. Therefore some of the results may be changed when we will make sondages. There are cemeteries as well as single tombs, habitation sites and, very prominent, the church and monastery of Ghazali. Although the landscape reminds at the 4th cataract region, there are only few rock art sites in the surveyed area in the Wadi Abu Dom.

We made two journeys deeper into the Bayuda, visiting the known ruins of Umm Ruweim, Umm Quweib and Umm Kharfour. It is very likely that these structures are to be interpreted in the connection with the trading route. We will investigate these structures in the next years.

43 Crawford 1923, 1961; Chittick 1955, Mallinson 1998, Kendall 2000.

44 Shinnie/Chittick 1961, El-Nur/Bandi 1993; Kendall 2000.